



Henriette Katzenstein, Miriam Fritsche

## Vormundschaft durch Pflegeeltern – aus der Sicht von Fachkräften der Jugendämter

Eine Studie des Bundesforums Vormundschaft und Pflegschaft e. V.<sup>1</sup>

Wie sehen Fachkräfte aus Jugendämtern die Übernahme einer Vormundschaft durch Pflegeeltern? Dieser Frage ist 2020/2021 das Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft e. V. im Auftrag des Kompetenzzentrums Pflegekinder e. V. in einer Studie nachgegangen, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wurde. Es zeigte sich, dass Amtsvormund\*innen und Fachkräfte der Pflegekinderdienste die Chancen und Grenzen einer Pflegeelternvormundschaft überraschend differenziert beurteilen. Allerdings scheinen kaum Konzeptionen vorzuliegen, die einen offensiven Umgang mit dem Thema befördern könnten.

### Die Studie des Bundesforums

Die Studie des Bundesforums zu Chancen und Grenzen von Pflegeelternvormundschaften aus der Sicht von Ju-

1 Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V. (Hg.) (2021): Ehrenamtliche Vormundschaft durch Pflegeeltern? Ein Projekt zur Analyse von Chancen und Grenzen der Vormundschaft durch Pflegeeltern. Erarbeitet von Ruth Seyboldt und Henriette Katzenstein. Verfügbar unter: <https://vormundschaft.net/forschungsbereich-zur-pflegeelternvormundschaft-erschiene/> (letzter Abruf: 05.01.2022).

gendams-Fachkräften umfasst mehrere Teile: Sichtung relevanter Literatur, eine Recherche dazu, wie das Thema auf Websites von Vereinen oder Jugendämtern dargestellt wird, qualitative Interviews mit Expert\*innen<sup>2</sup> sowie eine flächendeckende Online-Befragung von Fachkräften der Amtsvormundschaft sowie der Pflegekinderdienste (PKD). Mit Brandenburg und Baden-Württemberg fiel die Wahl auf Jugendämter in zwei Bundesländern mit unterschiedlicher Geschichte und Struktur.

### Pflegeelternvormundschaft als Sonderform ehrenamtlicher Vormundschaft

Formal gehört die Vormundschaft durch Pflegeeltern zu den ehrenamtlichen Vormundschaften. Diese lassen sich in drei Gruppen einteilen, die sich untereinander eher durch Unterschiede, denn durch Gemeinsamkeiten auszeichnen: zum einen ehrenamtliche Vormundschaften durch Außenstehende, etwa bei unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten, zum zweiten

2 Geführt wurden sieben leitfadengestützte Interviews mit Praktiker\*innen aus öffentlichen und freien Trägern sowie mit Multiplikator\*innen aus den Bereichen Pflegekinderhilfe und Vormundschaft.

die Vormundschaften durch Verwandte und zum dritten diejenigen durch Pflegeeltern.

Im Unterschied zu ehrenamtlichen Vormundschaften durch Außenstehende haben Pflegeeltern bereits eine intensive Beziehung zum Kind/Jugendlichen\*, erziehen es im Alltag und wollen die Vormundschaft aufgrund eines persönlichen Interesses an ihrem Pflegekind übernehmen. Ähnlich wie im Zusammenleben von Eltern und Kind fallen Erziehungs- und Sorgeberechtigung dann zusammen, mit der Folge, dass der/die Vormund\*in nicht mehr außerhalb des Alltagskontextes des Kindes bzw. der/des Jugendlichen steht. Anders als bei Verwandtenvormundschaften sind Pflegeeltern nicht eingebunden in die Herkunftsfamilie des Kindes. In einer von Fritsche und El Zaher organisierten Praxisreflexion<sup>3</sup> zeigte sich, dass sich diese Unterschiede auch in der Eignungsbeurteilung durch Fachkräfte niederschlagen: „Während bei ‚externen‘ ehrenamtlichen Vormund\*innen die Einschätzung fallunabhängig (und damit lediglich in Bezug auf die Person des/der Ehrenamtlichen) vorgenommen wird, stehen bei der Meinungsbildung über eine Vormundschaft durch Pflegeeltern die konkrete Fallkonstellation und die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Pflegeeltern im Vordergrund“ (S. 5).<sup>4</sup>

**Kaum gesichertes Wissen**

Vorliegende Arbeiten zu ehrenamtlichen Vormundschaften beschäftigen sich vornehmlich mit Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete.<sup>5</sup> Zu Pflegeelternvormundschaften gibt es keine Zahlen, wenig Literatur und keine gesicherten Forschungsergebnisse. Die wenigen Aufsätze, die sich dem Thema widmen, stützen sich überwiegend auf rechtliche Argumente oder berichtete Erfahrungen aus dem (beruflichen) Alltag.<sup>6</sup> Einzig die erwähnte neuere Arbeit von Fritsche/El Zaher wertet Interviews und einen mehrtägigen Austausch mit Fachkräften der Pflegekinderhilfe und Vormundschaft aus.

So bleibt im Dunkeln, wie viele Pflegeeltern Vormundschaften oder Ergänzungspflegschaften<sup>7</sup> führen, zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen sie sich dazu entschlossen haben, welche Bedeutung dies für die Kinder hat, wie sich die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern unter dieser Bedingung entwickelt und welche Probleme bei Vormundschaften durch Pflegeeltern auftauchen.

3 Fritsche, Miriam/El Zaher, Regina (2021): Einzelvormundschaften in der Pflegekinderhilfe. Erste Ergebnisse einer Praxisreflexion. In: Das Jugendamt, Jg. 94, H. 5. S. 253-255.  
 4 Seitenangaben ohne nähere Bezeichnung beziehen sich auf den in Fußnote 1 genannten Titel.  
 5 Siehe den Literaturüberblick in der Studie des Bundesforums (S. 5-6).  
 6 Bspw. Steinbüchel, Antje (2014): Pflegeeltern als Vormund. Jugendhilfereport H. 1, S. 30-32; Förster, Maike u.a. (2019): Pflegeeltern als Vormund. Jugendhilfereport H. 3, S. 39-41; Katzenstein, Henriette (2019): Pflegeeltern als Vormund\*innen! Warum, weshalb, wieso? In: Forum Erziehungshilfen, Jg. 25, H. 3. S. 179-184.  
 7 Im Folgenden wird nur noch von Vormundschaft gesprochen, wobei Ergänzungspflegschaften mit gemeint sind.

Fachkräfte der Pflegekinderdienste, der Allgemeinen Sozialen Dienste sowie der Amtsvormundschaften können sich mit Blick auf Übernahme, Verlauf und Begleitung von Vormundschaften durch Pflegeeltern nicht auf gesichertes fachliches Wissen stützen. Die Haltungen der Fachdienste dürften jedoch von großer Bedeutung dafür sein, ob und unter welchen Bedingungen Pflegeeltern eine Vormundschaft übernehmen und wie sie, insbesondere im Hinblick auf die notwendige Kooperation mit dem Jugendamt, geführt wird. Zudem bilden die Erfahrungen der Fachkräfte wertvolle Inhaltspunkte für weitere Forschungsfragestellungen.

**Erfahrungen und Haltungen der Fachkräfte  
Tendenz: vorsichtig positiv**

Die Studie des Bundesforums konnte zeigen, dass Expert\*innen und Fachkräfte das Führen von Vormundschaften durch Pflegeeltern nicht pauschal befürworten oder ablehnen, sondern fallbezogen beurteilen (wollen). Ein erheblicher Teil der Fachkräfte positioniert sich positiv (vgl. Abb. 1): Ein Drittel gab an, positive oder eher positive Erfahrungen mit Pflegeeltern als Vormund\*innen gemacht zu haben, ein weiteres Drittel kreuzte „teils-teils“ (gute und weniger gute Erfahrungen) an. Weniger als zehn Prozent bezogen sich auf überwiegend negative oder eher negative Erfahrungen. Weitere zehn Prozent hatten keinerlei Erfahrungen mit dem Thema.

48 Prozent der Befragten hielten es sogar für sinnvoll, Pflegeeltern auch selbst dazu anzuregen, die Vormundschaft zu übernehmen; unter den PKD-Fachkräften waren es sogar 58 Prozent – wobei die Zustimmung bei den Fachkräften aus Baden-Württemberg hier zurückhaltender ausfiel (36%) als bei denen in Brandenburg (71%).

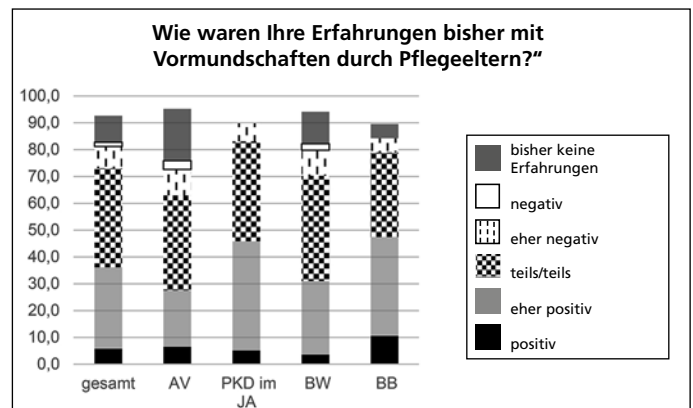


Abb. 1: „Wie waren Ihre Erfahrungen bisher mit Vormundschaften durch Pflegeeltern?“

In den Interviews zeigten sich unterschiedliche Grundhaltungen: Obwohl die Komplexität des Themas und die Notwendigkeit von Differenzierungen betont wurden, wurde einerseits eine wohlwollend-prüfende Grundhaltung deutlich, wie sich anhand der Aussage

einer Leitung einer Amtsvormundschaft verdeutlichen lässt: „Die Vormundschaft sollte auf die Pflegeeltern übertragen werden, sofern nichts dagegenspricht“ (S. 13). Die Leitung eines Pflegekinderdiensts in freier Trägerschaft transportierte andererseits eine eher skeptisch-vorsichtige Haltung: „Vormundschaften durch Pflegeeltern sollten eine Ausnahme sein, da sie zu einem Risiko führen“ (S. 13).

### Kindesinteressen, Machtbalancen und Arbeitsorganisation als wichtige Dimensionen

In der Erhebung kristallisierten sich Kindesinteressen, die Machtbalance zwischen den Beteiligten und Aspekte der Arbeitsorganisation als wesentliche Dimensionen heraus, anhand derer Chancen und Grenzen einer Vormundschaft durch Pflegeeltern beurteilt werden können.

#### Kindesinteressen

Die Frage, ob und inwiefern eine Pflegeelternvormundschaft im Interesse des Kindes ist, ist für alle Befragten zentral. Aus Sicht der Fachkräfte speist sich die Motivation von Pflegeeltern, eine Vormundschaft anzustreben, im Wesentlichen aus dem Bedürfnis, dem Kind Zugehörigkeit und Sicherheit zu vermitteln: „Die Pflegeeltern wünschen aus der tatsächlichen Erziehung in eine rechtliche Erziehung zu wechseln, um so dem Kind eine Stabilität und Verlässlichkeit zu vermitteln,“ gibt etwa eine Fachkraft bei der Online-Befragung an (S. 26).

Dass das Sicherheitsgefühl des Kindes durch ein Zugehörigkeitsgefühl zur Pflegefamilie gestärkt und ein Gefühl von „Normalität“ stabilisiert werden kann, wenn die erziehenden Personen auch entscheidungsbefugt sind, beschreiben die Expert\*innen als Chancen einer Pflegeelternvormundschaft. Demgegenüber werden Grenzen benannt, die ebenfalls das Interesse des Kindes berühren: Wenn etwa ein Pflegeverhältnis scheitert oder wenn Pflegeeltern ihre Entscheidungsbefugnis als Vormund\*innen eher aufgrund ihres eigenen Interesses an familiärer Intimität ausüben und dabei weniger die komplexe Situation des Kindes zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie berücksichtigen.

Dass die Interessen des Kindes als Kriterium bedeutsam sind, zeigt sich auch bei den Voraussetzungen, die die Expert\*innen für die Übernahme einer Vormundschaft als wünschenswert benennen: Reflexionsfähigkeit der Pflegeeltern, die Bereitschaft, Interessen im Sinne des Kindes hintanzustellen, Dauerhaftigkeit des Pflegeverhältnisses, Stabilität der Beziehung zum Pflegekind sowie ein kooperatives Verhältnis zwischen Eltern und Pflegeeltern.

Insgesamt sind aus Sicht von Fachkräften verschiedene Aspekte zu prüfen und abzuwägen, wenn es darum geht, ob eine Vormundschaft durch Pflegeeltern im Interesse des Kindes ist. Das spiegelt die Intention der

Fachkräfte, der komplexen Lebenssituation von Pflegekindern gerecht zu werden.

#### Rollenverschiebung und veränderte Machtbalancen

Bei der Überführung einer Amtsvormundschaft in eine ehrenamtliche Vormundschaft ist aus Sicht von Expert\*innen und Fachkräften auch eine Verschiebung von Rollen und Machtbalancen bedeutsam. Das zeigt sich etwa in der Annahme von Fachkräften, Pflegeeltern würden die Vormundschaft zuweilen aufgrund von Konflikten mit dem/der bisherigen Amtsvormund\*in oder dem PKD anstreben. Die „Machtstellung“, die Pflegeeltern mit der Vormundschaft erhalten, wird auch in Bezug auf die Eltern teils skeptisch gesehen: „Es ist schwierig, was die Zusammenarbeit mit den leiblichen Eltern und die Kontakte angeht, weil dann durchaus eine große Macht bei den Pflegeeltern liegt“ (Leitung Pflegekinderdienst in freier Trägerschaft, S. 20).

Damit korrespondiert die – auch in der spärlichen Literatur geäußerte – Auffassung, dass Pflegeeltern als Leistungserbringende nicht zugleich auch antragstellende Vormund\*innen sein dürften, da sie als solche ihre eigenen Interessen – und nicht die des Kindes – verfolgten. Dass die Gewährung von Anträgen nicht in der Hand von antragstellenden Vormund\*innen, sondern in der der jeweiligen Behörde liegt, wird dabei jedoch ausgeklammert. Ein Problem kann sich allerdings dann ergeben, wenn Pflegeeltern als Vormund\*innen und das Jugendamt als Behörde sich gegenseitig als Gegner erleben und das Interesse des Kindes aus dem Blick gerät. Auch in Fällen, in denen Pflegeeltern(teile) ihre Stellung als Vormund\*innen nutzen, um den zuständigen Fachkräften Einblicke in die Entwicklung des Kindes und die familiäre Situation zu erschweren, sind Fragen des Macht(un)gleichgewichts eng mit Fragen der Kindesinteressen verquickt.

Von Fachkräften ist eine Reflexion der eigenen Positionen erforderlich, wenn es um Machtbalancen geht. Jugendamtliche Einschätzungen der Kindesinteressen müssen hinterfragbar und dem Dialog zugänglich sein. Ist das nicht der Fall, kann die Frage, wer sich durchsetzt, dominieren; Pflegeeltern können die Vormundschaft in erster Linie deshalb anstreben, weil sie sich in die Defensive gedrängt sehen.

#### Arbeitsorganisation

Relevant bei der Beurteilung von Pflegeelternvormundschaften ist auch die Frage, wie sich die Übernahme auf Arbeitsprozesse und -belastungen auswirkt. Einerseits kann dies „eine Vereinfachung der Prozesse, der Absprachen und des Miteinanders [bedeuten]. Weil man natürlich dann nur die Pflegeeltern, das Pflegekind und die leiblichen Eltern und damit eine Person weniger am Tisch hat, mit der man irgendwelche Dinge absprechen muss“ (PKD-Fachkraft, S. 14). Bei hohen Fallzahlen kann eine Vormundschaft durch Pflegeeltern überdies die Amtsvormundschaft des Jugendamts entlasten.



Andererseits wird auch darauf hingewiesen, dass eine Vormundschaft für die Pflegeeltern Arbeit und Belastungen mit sich bringen kann. „Manche Pflegeeltern sind auch dankbar, dass es einen Amtsvormund gibt und wollen die Vormundschaft gar nicht übernehmen.“ (Referent\*in Landesjugendamt, S. 16). In der Online-Befragung stimmte etwa ein Viertel der Fachkräfte der Aussage, dass für den PKD oft zusätzliche Belastungen entstehen, wenn Pflegeeltern die Vormundschaft übernehmen, „voll“ oder „überwiegend“ zu. Ein weiteres gutes Drittel kreuzte „teils-teils“ an. Deutlich wird, dass zusätzliche Arbeitsbelastungen auf der einen, Entlastung von Komplexität auf der anderen Seite besprochen werden sollten, wenn es um die Übernahme einer Vormundschaft durch Pflegeeltern geht. Aus Sicht der Autorinnen stellt sich zudem die Frage, inwiefern Ent- oder Belastung durch eine Vormundschaft auch abhängig davon sind, wie die Amtsvormundschaft zuvor geführt wurde, ob es dort häufige personelle Wechsel gab und wie die Kooperation zwischen allen Beteiligten verlief.

### Ein weiterer Aspekt: Was passiert, wenn das Pflegeverhältnis scheitert?

Ein wesentliches Problem sehen Fachkräfte in der Möglichkeit, dass das Pflegeverhältnis scheitert: Als Vormund\*innen hätten Pflegeeltern dann weiterhin Einfluss. Der Aussage, dass eine Pflegeelternvormundschaft eine Chance zur Fortsetzung der Beziehung zum Kind darstellen kann, wenn das Pflegeverhältnis scheitert, stimmen nur elf Prozent der Fachkräfte voll oder überwiegend zu, 70 Prozent hingegen gar nicht oder überwiegend nicht (S. 35/36). Mehr als zwei Drittel der Fachkräfte sehen zudem das Risiko, dass ein Scheitern des Pflegeverhältnisses zugleich den Abbruch der Vormundschaft nach sich ziehen kann.

Steht die Übernahme einer Vormundschaft im Raum, ist es wichtig, eine mögliche Beendigung oder Unterbrechung des Pflegeverhältnisses und den Umgang damit einzubeziehen und zu besprechen – Fragen dieser Art sollten nicht tabuisiert werden, auch wenn ein Abbruch zum fraglichen Zeitpunkt unwahrscheinlich erscheint.

### Fazit und Ausblick

Die tendenziell positive Einstellung gegenüber Pflegeelternvormundschaften schlägt sich bemerkenswerterweise nicht in einer offensiven Praxis nieder: Zwei von drei Fachkräften geben an, dass die Initiative zur Übernahme der Vormundschaft von den Pflegeeltern ausging. Mehr als 80 Prozent diskutieren das Thema „eher selten“, „selten“ oder „nie“ in ihrem Fachdienst oder in Kooperation mit anderen Diensten. Die Expert\*innen wiederum betonen, dass es großen Bedarf an einer vertieften Diskussion gibt: Um Pflegeeltern und Fachkräften Unterstützung und Sicherheit bei ihrer Entscheidungsfindung und im Verlauf von Vormundschaften zu geben, „braucht [es] einen breiten fachlichen Diskurs des Themas ‚Vormundschaft durch Pflegeeltern‘“ (Referent\*in Landesjugendamt, S. 20).

Daran anknüpfend macht die Studie des Bundesforums deutlich, dass Pflegeeltern und Fachkräfte vielfältige Aspekte im Blick halten (müssen), wenn sie gemeinsam und qualifiziert Überlegungen dazu anstellen wollen, ob sich die Übernahme der Vormundschaft durch die Pflegeeltern als Chance für das Kind und alle anderen Beteiligten anbietet. Dabei sind Fragen der Kindesinteressen verquickt mit Verschiebungen von Rollen und Machtbalancen sowie möglichen Veränderungen in der Arbeitsbelastung und in den Prozessen der Abstimmung zwischen den Beteiligten. Schließlich sind das Risiko eines Scheiterns des Pflegeverhältnisses und der Umgang damit, wenn Pflegeeltern zugleich Vormund\*innen sind, zu bedenken.

Weitere Forschung, eine vertiefte fachliche Diskussion, die an den genannten Punkten anknüpft, und die Erarbeitung von handlungsleitenden Empfehlungen stehen an, um gute Praxis hinsichtlich der Übernahme und Begleitung von Vormundschaften durch Pflegeeltern zu entwickeln.



**Henriette Katzenstein** – Dipl.-Psychologin, Coach/Supervisorin; Vorsitzende und Projektleitung im Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft e.V., Heidelberg; Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „ProChild“ der Freien Universität Berlin.



**Dr. Miriam Fritsche** – Dipl.-Politikwissenschaftlerin, Mitglied im Vorstand des Bundesforums Vormundschaft und Pflegschaft e.V.; Forschung zu vormundschaftsbezogenen Themen, Bremen; bis 2020 Leitung des Projekts „Ehrenamtliche Einzelvormundschaften und Pflegekinderhilfe“ im Kompetenzzentrum Pflegekinder e.V., u. a. zuständig für die Begleitung der Studie des Bundesforums.